

VELOFAHREN IN DER STADT BERN: HERAUSFORDERUNGEN UND BEDÜRFNISSE VON FRAUEN* MIT MIGRATIONSGESCHICHTE

ALINE BUSCHAUER UND CHRISTINE BIGLER, INTERDISZIPLINÄRES ZENTRUM FÜR GESCHLECHTERFORSCHUNG (IZFG) DER UNIVERSITÄT BERN

Inklusive und nachhaltige Mobilität steht im Zentrum einer aktuellen, von der Stadt Bern in Auftrag gegebenen Studie. Das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern untersucht dabei die Herausforderungen und Bedürfnisse von Frauen* mit Migrationsgeschichte¹ rund ums Velofahren und entwickelt in einem weiteren Schritt Massnahmen für eine bedürfnisorientierte Veloförderung.

AUSGANGSLAGE

Die explorative Studie mit dem Namen «Velofahren in der Stadt Bern unter einer Geschlechter- und Migrationsperspektive» stützt sich auf mehrere in den letzten Jahren veröffentlichten Erhebungen. Diese zeigen, dass Geschlecht und Migrationsgeschichte wesentliche Einflussfaktoren in Bezug auf das Mobilitätsverhalten von Menschen sind und insbesondere Frauen* mit einer Migrationsgeschichte weniger Velo fahren als andere soziale Gruppen (Delbosc & Shaft 2023). Diese Tendenz wird auch in der Stadt Bern erwartet, deshalb konzentriert sich die vorliegende Veloförderungsstrategie-Studie auf die oben genannte soziale Gruppe. Die explorative Studie ist dieses Jahr im

¹ Menschen mit Migrationsgeschichte sind keine homogene Gruppe. Sie haben vielfältige Hintergründe, einschliesslich unterschiedlicher Nationalitäten, Sprachen und sozioökonomischer Bedingungen.

April angelaufen und wird von einem interdisziplinären Team der Stadt Bern begleitet. Dieses Team setzt sich aus Vertretenden der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadt Grün, der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann und der Fachstelle für Migrations- und Rassismusfragen zusammen. Die im Juni begonnene Datenerhebung wurde im August 2024 beendet und die Daten werden momentan ausgewertet.

METHODISCHES VORGEHEN – PARTIZIPATIVER ANSATZ

Es handelt sich um eine explorative, qualitative Studie, die mit der Methode Photovoice durchgeführt wurde. Bei dieser Methode erstellen die Teilnehmenden im Vorfeld Fotos, die als Grundlage für die nachfolgenden Interviews und zur Beantwortung der Forschungsfrage dienen. Die Forschungsfrage lautet: Was motiviert oder hindert Frauen* mit Migrationsgeschichte daran, das Velo im Alltag zu nutzen?

Nach einem Workshop zu den Zielen der Studie und einer Einführung in die Fotografie wurden die Teilnehmerinnen gebeten, Fotos von ihren persönlichen Motivationen und Herausforderungen bei der Nutzung des Velos zu machen. In einem einstündigen Interview wurden diese Motivationen und Herausforderungen anhand der Fotos besprochen. Insgesamt wurden 12 Interviews mit Personen durchgeführt, welche sich selbst als Frauen* definieren und eine Migrationsgeschichte haben.

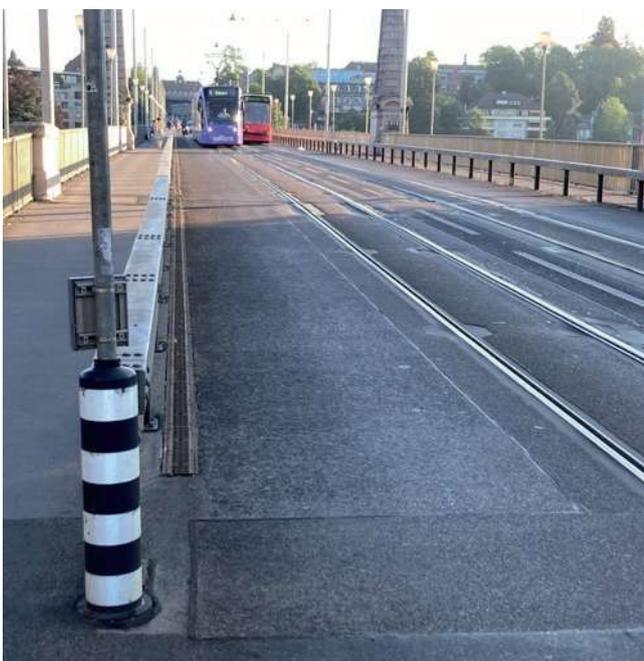


Abb 1: «Die Kornhausbrücke hat mir grosse Sorgen gemacht. Ich zuckte immer noch zusammen, wenn das Tram kommt.»



Abb 2: Schmale Velostreifen werden als gefährlich wahrgenommen.



Abb 3: Als Herausforderung wurde auch der Kindertransport genannt.

Die Teilnehmerinnen wohnen in den Quartieren Bern West, Breitenrain und Länggasse und repräsentieren eine breite Vielfalt städtischer und sozialer Kontexte. Die Anwendung dieser Methode und die Vielfalt der Teilnehmenden ermöglichen ein vertieftes Verständnis der Einstellungen und des Verhaltens von Frauen* mit Migrationsgeschichte gegenüber dem Velofahren. Ergänzend dazu wurden vier Interviews mit Schlüsselpersonen aus dem Bereich des Veloverkehrs und der Quartierssozialarbeit durchgeführt.

VORLÄUFIGE RESULTATE – VIELFÄLTIGE MOTIVATOREN UND HINDERNISSE

Die bisher ausgewerteten Daten liefern erste Einblicke in eine Vielzahl von Faktoren, die für die Befragten sowohl motivierend als auch hindernd wirken. Als zentrale Motivatoren, das Velo zu nutzen, wurden gesundheitliche Aspekte wie körperliche Fitness und psychisches Wohlbefinden genannt. Darüber hinaus wird das Velofahren als Möglichkeit gesehen, soziale Interaktion zu fördern, zum Beispiel durch gemeinsame Ausflüge mit der Familie oder mit einer Velogruppe oder durch die Teilnahme an Projekten wie «Bike to Work». Das Velo wurde auch aufgrund seiner Zeit- und Kosteneffizienz als interessante Mobilitätsoption positiv hervorgehoben. Mangelndes Vertrauen in die eigenen technischen Fähigkeiten beim Velofahren, Unsicherheit im Strassenverkehr sowie Hemmungen und Ängste, das Velo im Alltag gemeinsam mit Kindern zu nutzen, wurden dagegen häufig als Herausforderungen genannt. Das zeigt das folgende Zitat einer Teilnehmerin:

«Und es ist ein bisschen schwierig, wenn man auf die Strassen kommt, und ich habe keinen Führerschein. Ich kenne nicht alle Regeln und darum ist es für mich auch schwierig. Das hindert mich, weil ich nicht weiss, ob ich Vortritt habe. Soll ich jetzt fahren oder soll ich warten? Und dann bekommt man «TÜTTÜT» von Autos.»²

Die Interviews haben zudem gezeigt, dass die Befragten die Velostreifen als zu schmal, unzureichend markiert und als gefährlich wahrnehmen, da sie sich dort als Velofahrende in unmittelbarem Kontakt mit dem motorisierten Verkehr befinden.

² Die Zitate wurden aus Gründen der besseren Lesbarkeit sprachlich leicht angepasst.



Abb 4: Das Veloverleihsystem wird als Motivator betrachtet.

Das hemmt die Nutzungsbereitschaft zusätzlich. Auch wurde in den Interviews deutlich, dass der Stellenwert und die Nutzung des Velo im Ursprungsland einen Einfluss auf seine Nutzung im Schweizer Alltag haben.

Die Befragten betonen eine Notwendigkeit, die bereits existierenden Velokurse für Frauen* mit Migrationsgeschichte zu institutionalisieren und auszubauen. Die erweiterten Kurse sollten weiterhin die technischen Fähigkeiten fördern, aber auch Verkehrskompetenzen und Kenntnisse im Hinblick auf das Fahren mit Kindern vermitteln. Diese Kurse können dazu beitragen, das Sicherheitsgefühl auf der Strasse zu erhöhen. Zudem ist der Ausbau sicherer und gut geführter Velowege als weitere Unterstützung des Sicherheitsgefühls unumgänglich. Gewünscht werden auch Velogruppen, in denen gemeinsam das Sicherheitsgefühl im Verkehr gestärkt werden kann, um ein Gefühl von Eingebundenheit zu schaffen und den sozialen Austausch zu fördern. Zudem wurde die Bedeutung von «Role Models» hervorgehoben, die als Vorbilder fungieren und andere Frauen* mit Migrationsgeschichte ermutigen, das Velo zu nutzen.

Die Interviews haben gezeigt, dass ein grosses Interesse am Velofahren besteht. Darüber hinaus war das Interesse an der Teilnahme an der Studie gross und diese wurde als wichtig erachtet.

NÄCHSTE SCHRITTE

Nach Abschluss der Analyse werden die Ergebnisse in einem Bericht zusammengefasst. Dieser wird konkrete Handlungsempfehlungen enthalten, um die identifizierten Herausforderungen angehen zu können und das Velofahren in der untersuchten sozialen Gruppe nachhaltig zu fördern. Der Bericht wird voraussichtlich im Februar 2025 der Stadt Bern übergeben und dient als Grundlage für künftige Massnahmen.

Delbosc, A., & Shaft, R. (2023). What do we know about immigrants's travel behaviour? A systematic literature review and proposed conceptual framework. Transport Review 43(5), 914-934.

Die Fotos in diesem Artikel wurden alle von Frauen gemacht, die an der Studie teilgenommen haben.